

günztal

SPIEGEL



Mikrohabitat
Unsere neue Strategie für mehr Insektenlebensräume

Jeder Beitrag zählt!

100 MIKRO HABITATE | **16** MIKRO HABITATE | **16** MIKRO HABITATE
umzusetzen ist unser Ziel | sind bereits geschaffen | sind für Frühjahr 2022 geplant

Wie schaffen wir die 100?

Um unser Ziel zu erreichen, sind wir auf das Mitwirken vieler angewiesen. Wer eine Fläche beitragen möchte, sei hiermit herzlich eingeladen sich bei uns zu melden. Natürlich sind auch alle dazu aufgerufen die Idee zu verbreiten, Freunde und Bekannte zu aktivieren oder die eigene Gemeinde anzusprechen. Als Fläche denkbar sind im Prinzip erst mal alle ab 1.000 m² mit Ausnahme von steilen Hanglagen, welche schwer zu pflegen sind. Auf kleineren Flächen oder Hangflächen können aber auch einzelne „Strukturelemente“ wie Hecken, Streuobstbäume oder Tümpel angelegt werden. Der Beitrag zu einem insektenfreundlichen Günztal kann also konkret bedeuten:

Für Gemeinden

Gibt es in Ihrer Gemeinde Flächen, die aktuell nicht genutzt oder noch weiter aufgewertet werden können? Dann kommen Sie auf uns zu.

Für Landwirt*innen

Haben Sie Flächen, die sich nur schlecht oder umständlich bewirtschaften lassen? Dann geben Sie diese doch als Insektenlebensraum frei. Was für Sie einen geringen Verlust bedeutet, ist für die Artenvielfalt ein großer Gewinn! Melden Sie sich bei uns.

Für private Flächenbesitzer*innen

Im Günztal gibt es viele private Flächenbesitzer*innen, die ihre Flächen verpachten, weil das schlicht die einfachste Lösung zur Nutzung ist. Vielleicht besteht mittlerweile der Wunsch einen Teil davon ökologisch zu nutzen, aufzuwerten, der Natur zurück zu geben. Sprechen Sie uns an.

Für Jedermann & Jedefrau

Wer nicht mal eben 1.000 m² Fläche parat hat, darf sich trotzdem angesprochen fühlen und ist ebenso herzlich eingeladen mitzumachen. Jeder kann im Garten einzelne Strukturen umsetzen, wie eine Feuchtmulde, einen Totholzhaufen oder einen kleinen Nisthügel. Im Garten kann z.B. ein Stück Rasen in eine Wildblumen-Wiese umgewandelt werden. Auch dekorative Nisthilfen sind, wenn sie richtig gemacht sind, ein kleines und wertvolles Element für mehr Vielfalt vor der eigenen Haustür. Kombiniert mit einem Blumentopf kann auch ein Balkon oder eine Fensterbank zum Insektenlebensraum werden.

Jeder Beitrag zählt!

Wie man sieht, die Möglichkeiten sich im Insektenschutz zu engagieren sind so vielfältig wie die Arten selbst. Wichtig ist nur, dass wir etwas tun. Also liebe Günstaler*innen, machen Sie sich gemeinsam mit uns auf den Weg zu einem insektenfreundlichen Günztal!



Einzelne Strukturelemente in einem Privatgarten (Familie Stiba)

Kontakt

Projektbüro Ottobeuren
Bahnhofstraße 38 · 87724 Ottobeuren
Tel.: 08332 790538 · Fax.: 03222 3232538
info@guenztal.de

Projektbüro Ichenhausen
Poststraße 5 · 89335 Ichenhausen
Tel.: 08223 969722 · Fax.: 03222 3232538
julia.sing@guenztal.de

Vorstand Stiftung
Bergstraße 45 · 87724 Ottobeuren
Tel.: 08332 925797 · Fax.: 08332 925798
vorstand@stiftung-kulturlandschaft-guenztal.de

Spenden

HypoVereinsbank Memmingen
IBAN: DE83 7312 0075 0002 6677 11
BIC: HYVEDEMM436

Förderung

Die Naturschutzarbeit im Günztal wird gefördert im Rahmen der „Gebietsbetreuung Günztal“ aus Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds. Die „Projektbetreuung Günztal“ wird gefördert von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Eine zusätzliche Förderung leistet die Anton & Petra Ehrmann Stiftung.

ANTON & PETRA
EHRMANN
STIFTUNG

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Impressum

Herausgeber: Stiftung Kulturlandschaft Günztal
Redaktion: Peter Guggenberger-Waibel, Sebastian Hopfenmüller, Claudia Köck
Druck: Memminger Medien Centrum
Der Günztal-Spiegel wird ermöglicht durch Spenden von: Layout & Grafik: Josef Schropp (Ottobeuren) Fotos: Achim Buhani (Titel), Manfred Gürtler (S.2 li., S.3 Bild 1&2), Deniz Uzman (S.2 o.), Claudia Köck (S.2 u.), Eva Stangler (S.3 Bild 3), Harald Farkaschovsky (S.3 Bild 4), Antonia Mayr (S.3 Bild 5), Sebastian Hopfenmüller (S.4)
Repro & Druckkosten: Huhtamaki (Ronsberg)
Versand: Ehrmann GmbH (Oberschönegg)

Die Günz ist die Lebensader unserer Region – vom Allgäu bis zur Donau

Das Günztal ist Heimat und Regenerationsquelle für uns alle. Für viele Tiere und Pflanzen ist es das letzte Refugium. Doch nur 1% des Günztals steht unter Naturschutz. Die Günztal-Stiftung setzt sich seit 20 Jahren dafür ein, der bedrohten Natur an der Günz mehr Raum zu



geben und ihre Artenvielfalt zu schützen. Ganz praktisch bedeutet das: Wir schaffen entlang der Günz neue Biotope und verbinden sie miteinander. In diesem Biotopverbund kann sich die Natur wieder selbst regenerieren. Unsere

gemeinnützige Arbeit lebt von vielfältigem Engagement: Ob Fördermitgliedschaft, aktive Mitarbeit oder Spende – jede Art von Unterstützung hilft dabei, die natürliche Lebensader unserer Region zu bewahren.



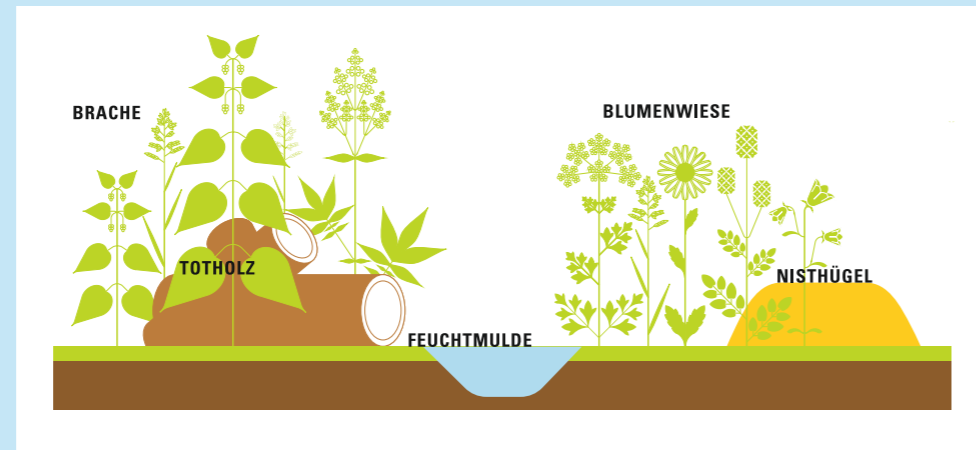
Neu angelegtes Mikrohabitat: die Biotopstrukturen Wasserfläche, Nisthügel und Totholz sind bereits fertig gestellt. Für den Blütenreichtum müssen wir noch auf das nächste Frühjahr warten.

Mikro ... was?

Unsere neue Strategie für mehr Insektenlebensräume

Willkommen im – zumindest über weite Strecken – „artenarmen Günztal“! Zugegeben, das ist dramatisch ausgedrückt, aber tatsächlich herrscht bei uns (wie vielerorts) ein immenser Mangel an Insektenlebensräumen. Das liegt nicht zuletzt an unseren artenarmen Wiesen und Weiden, aber auch an zu viel versiegelter, pflegeleicht gestalteter oder aufgeräumter Fläche. Der hohe Flächenbedarf von Landwirtschaft, Gewerbe- oder Siedlungserweiterung macht es uns zudem schwer, Flächen für einen dringend notwendigen Biotopverbund zu gewinnen. Aus dieser Not machen wir eine Tugend und zwar mit dem „Mikrohabitat“, das wörtlich übersetzt Klein-Lebensraum heißt. Es ist so konzipiert, dass es auf maximal

kleiner Fläche einen maximal großen Gewinn an Insektenlebensräumen schafft. Durch die Kombination von fünf verschiedenen, für Insekten lebenswichtigen, Strukturelementen ist das Mikrohabitat gerade für Arten, die verschiedene Teillebensräume in direkter Nachbarschaft brauchen (z.B. Nistplatz und Nahrungsquelle) eine Wohltat. Jedes Mikrohabitat funktioniert für die Insekten wie ein Trittstein innerhalb des großen Biotopverbundes. Damit sie zwischen diesen Trittsteinen noch besser wandern können, pflanzen wir zusätzliche Strukturelemente wie Hecken oder Streuobstbäume, die als Bindeglieder dienen. Ungemähte Wiesen- oder Uferstrandstreifen können ähnliche Funktionen übernehmen.



Konkret

Die Größe eines Mikrohabitates liegt etwa bei 1.000 bis 2.000 m². Es besteht jeweils aus fünf Schlüsselstrukturen: Blumenwiese und Brache (die den größten Platzbedarf haben), Totholz, Feuchtmulde und Nisthügel.

Liebe Leserinnen und Leser,

unglaubliche 70% aller Tierarten weltweit gehören zur Gruppe der Insekten. Und auch hier im Günztal machen sie den Großteil der heimischen Artenvielfalt aus. Manche davon sind wunderschön anzuschauen, manche sind beeindruckende Spezialisten. Doch was noch viel bedeutender ist: Sie sind entscheidend für unser Leben auf dem Planeten. Biologen sprechen hier von sogenannten „Schlüsselarten“, die unersetzbare Dienstleistungen für die Ökosysteme erbringen. So machen sie z.B. unsere Böden fruchtbar, indem sie organisches Material zersetzen. Räuberische Insekten halten weniger beliebte Arten wie Blattläuse in Schach. Einige Arten, darunter auch die Honig- und Wildbienen, bestäuben unsere Nahrungspflanzen und füllen somit indirekt unseren Teller. Und auch sie selbst sind „ein gefundenes Fressen“ für viele andere Tierarten wie Frösche, Fledermäuse oder Vögel. Grund genug, ihnen mehr Beachtung zu schenken und ihren Beitrag zu unser aller Überleben auf der Erde wertzuschätzen. Mit unserem Projekt „Insektenfreundliches Günztal“ gehen wir noch einen Schritt weiter und schaffen ihnen ganz aktiv wieder mehr wertvollen Lebensraum. Meine Aufgabe als Insektenspezialist und Projektmanager liegt dabei in der Planung, Neuanlage und Pflege unserer Mikrohabitats. Was ein Mikrohabitat ist, inwiefern dieses den kleinen Sechsbeinern hilft und wo und wie wir es errichten möchten, darüber informieren wir Sie in dieser Ausgabe.

Sebastian Hopfenmüller
Projektmanager Naturschutz

Vielfältige Strukturen, vielfältige Lebensräume: die 5 Schlüsselstrukturen

Blumenwiese

Sie ist ein besonders wichtiger Lebensraum und natürlich Nahrungsquelle für Blütenbesucher wie Schmetterlinge, Wildbienen oder Schwebfliegen. Wichtig ist hier ein möglichst vielfältiges Angebot heimischer Wildblumen, auf die viele Insekten spezialisiert sind.



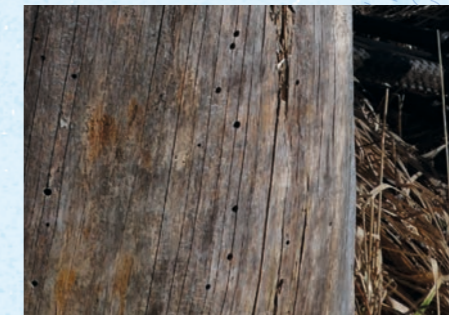
Brache

Ungemähte Brachen – also quasi alte Blumenwiesen – sind gleichermaßen Rückzugsort, Nahrung und Kinderstube. Viele Heuschrecken ernähren sich von Gräsern und finden hier Schutz. Frische oder alte Pflanzenstängel sind für Zikaden, Käfer oder Wildbienen eine hervorragende Kinderstube aber auch Überwinterungsplatz.



Totholz

Von wegen tot! Totes Holz strotzt nur so vor Leben. Käferarten wie der selten gewordene Hirschkäfer leben als Larven in und von totem Holz. Besonders in besonntem Totholz werden ihre Fraßgänge dann von anderen Insekten besiedelt, wie manchen Wildbienen, Faltenwespen oder Ohrwürmern.



Feuchtmulde

In feuchten Senken bilden sich kleine Lebensräume für Insekten und Pflanzen, die es etwas nasser mögen. Die Insekten sind auf die Pflanzen, die hier wachsen, angewiesen. Ohne Mädesüß oder Wiesenknopf können Schmetterlinge wie der Mädesüß-Perlmutterfalter oder der Wiesenknopf-Ameisenbläuling nicht existieren.



Nisthügel

Besonders Wildbienen benötigen neben Blüten auch Nistplätze. Das sind vor allem besonnte, offene Bodenstellen. Denn einige Insektenarten legen ihre Nester im Boden bzw. unter der Erde an. Auf dem Bild rechts ist zu sehen, wie eine Schmalbiene eine Erdhöhle anlegt. Unsere Nisthügel aus Lehm und Sand sollen Wildbienen, Grabwespen, Käfern und weiteren Insekten eine wohlige-warme Kinderstube sein.



Wie entsteht ein Mikrohabitat?

Zunächst benötigen wir eine Fläche. Dazu sprechen wir gezielt Flächenbesitzer an oder freuen uns besonders, wenn diese auf uns zukommen und ihre Fläche insektenfreundlich gestalten möchten. Bei einem Ortstermin finden wir heraus, ob die Fläche geeignet ist und wo genau wir das Mikrohabitat planen können. Ist alles soweit organisiert, übernehmen ausführende Firmen das Ausbaggern der Feuchtmulde, bringen Material für Nisthügel und Totholzhaufen und säen die wilde Blumenwiese an. Und dann ist erst mal die Natur an der Arbeit. Ein bisschen Pflege muss aber sein. So übernehmen wir in den ersten Jahren den Schnitt der Blumenwiese (nur 2 x jährlich) und das Freiräumen des Nisthügels, denn dieser sollte als offene Bodenstelle erhalten bleiben. Die Kosten für die Maßnahme werden komplett über unser Projekt finanziert.

Seit Ende 2020 haben wir genau auf diese Weise schon 16 Mikrohabitats umgesetzt können.



Mikrohabitats zu besichtigen!

Die Mikrohabitats sind ein Teil des Projektes „Insektenfreundliches Günztal“. Gut sicht- und erreichbare Mikrohabitats gibt es z.B. in Ottobeuren (Kreuzung Bergstraße/Umgehungsstraße) oder in Obergünzburg am Mühlenberg. Man erkennt sie auch an der informativen Holztafel, die sich bei näherem Hinschauen ebenfalls als Lebensraum zu erkennen gibt.



Im Rahmen unseres Projektes „Insektenfreundliches Günztal“ finden vielfältige Maßnahmen zur Förderung von Insektenlebensräumen im Günztal statt. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Insektenschutz auf Wiesen und Weiden. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz und dem Bayerischer Naturschutzfonds.